REGIONALE UMSCHAU DEUTSCHLAND

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Hören wir auf die Worte der Diener des Herrn

Elder Hans T. Boom, Niederlande
Gebietssiebziger

Elder Hans T. Boom

Auf dem Weg zu einer Distriktskonferenz genoss ich den Blick aus dem kleinen Fenster meines Flugzeugs. Die Welt sah ganz anders aus, als wenn man sie vom Boden aus betrachtete. Ich musste daran denken, was für großartige Segnungen ich der Tatsache verdanke, dass ich in einer Zeit lebe, in der lebende Propheten auf der Welt sind.

Vom Boden aus betrachtet ist meine Vorstellung davon, wohin es geht, mitunter verschwommen. Der Herr aber hat den besseren Überblick, und so hat er einen Weg bereitet, wie er uns helfen und uns durchs Leben leiten kann.

Wir leben in einer Zeit, in der viele Stimmen aus allen Richtungen auf uns einströmen. Nie zuvor haben wir jeden Tag so viele Informationen erhalten wie jetzt. Was sollen wir mit all diesen Informationen anfangen und wie können wir feststellen, was für uns wirklich von Wert ist?

In all dem Trubel begleitet uns stets die ruhige Hand des Herrn, der durch seine Diener zu uns spricht und der uns liebevoll und gütig führt. Er hat gesagt: „Gesegnet seid ihr, wenn ihr die Worte dieser Zwölf beachtet, die ich aus euch erwählt habe, euch zu dienen und eure Knechte zu sein.“ (3 Nephi 12:1.) Das ist eine der großen Segnungen der Wiederherstellung. Wenn wir uns mit diesen Worten befassen und sie umsetzen, sind sie uns ein Liahona, der uns zeigt, wohin wir gehen und was wir tun müssen, um ein glückliches und sicheres Leben zu führen.

Bei einer der Botschaften, die wir gerade jetzt für unsere Zeit empfangen haben, geht es darum, dass man sich um andere kümmert und **einen Freund** in die Kirche **mitbringt**. Die Freude, die sich daraus ergibt, wird sehr groß sein!

Eine weitere Botschaft ist, dass wir **eigenständiger** und somit mehr wie der himmlische Vater werden sollen. Das Gesetz des Fastens und die Sabbatheiligung im Verbund mit dem Beten helfen uns, noch eigenständiger zu werden. Uns erwarten reiche Segnungen:

- die Fülle der Erde gehört uns
- der Herr antwortet, wenn wir ihn rufen
- unsere geistige Kraft nimmt zu
- es geht uns zeitlich gut
- wir empfinden mehr Mitgefühl für andere
- wir wollen noch bereitwilliger dienen

(LuB 59:9-20; Jesaja 58:6-11; Helaman 3:35.)

Auch mit der Aufforderung, **unsere Vorfahren ausfindig zu machen** und die Tempelarbeit für sie zu erledigen, gehen große Segnungen einher.

Elder David A. Bednar hat verheißen: „Ich fordere die jungen Leute der Kirche auf, mehr über den Geist des Elija zu erfahren und ihn selbst zu erleben. … Ich verheiße euch, ihr werdet vor dem immer stärker werdenden Einfluss des Widersachers behütet sein. Wenn ihr euch an diesem heiligen Werk mit Begeisterung beteiligt, werdet ihr in eurer Jugend und euer ganzes Leben lang geschützt sein.“ (Allan F. Packer, „Das Buch“, *Liahona*, November 2014, Seite 101.)

Wenn wir uns in allen drei Bereichen eigene Ziele setzen und daran arbeiten, sodass wir sie auch erreichen können, erwarten uns ansehnliche Ergebnisse.

Wer auf die Worte der Diener des Herrn hört, wird stets mit Glück und Sicherheit gesegnet.

Die Generalkonferenz beschert uns zweimal im Jahr, im April und im Oktober, eine besondere Zeit, in der wir Weisung von den Dienern des Herrn erhalten. Ihre Botschaften sind uns von großem Nutzen; sie helfen uns, stark und treu zu bleiben.

Ich habe in meinem Leben gelernt, für den Propheten und seine Ratgeber sowie für die Generalautoritäten und die örtlichen Führer in der Kirche zu beten. Mit unseren Gebeten stärken wir sie, und wir öffnen uns ihren inspirierten Botschaften noch mehr. Ich bezeuge: Wenn wir uns an all das halten, werden wir gesegnet. Wir werden regelmäßig vor Freude in die Hände klatschen können wie einst das Volk an den Wassern Mormon, das soeben vom Taufbund erfahren hatte (siehe Mosia 18:11).

Mögen wir uns jederzeit an den Worten unserer Propheten weiden, aus der Quelle lebendigen Wassers trinken und unser Zelt zum Turm hin öffnen, damit wir hören. Das wünsche ich mir und dafür bete ich. ■

Dachbodenreinigung im Freiberg-Tempel

Elder Larry Johnson, derzeit Missionar für das Institut in Hamburg

Die fleißigen Arbeiter vor dem Tempel in Freiberg

FOTO VON LARRY JOHNSON

Hamburg (MD): Am 23. April 2016 fuhren einige Junge Alleinstehende (JAE) aus den Institutszentren Hamburg und Berlin zum Freiberg-Tempel, um in einem Dienstprojekt bei den Vorbereitungen für die Tempelweihung im Sommer zu helfen. Es wurde der Dachboden im alten Teil des Tempels gereinigt. JAE, Freunde der Kirche und Missionare beseitigten Baumüll, wärmedämmendes Material und sehr viel Staub.

Die Arbeit war anstrengend, weil es schwierig war, sich auf dem niedrigen Dachboden zu bewegen. Aber am Ende waren sowohl die Helfer als auch der Tempeltechniker über die gelungene Arbeit froh.

Für den Taufraum wurden neue Kacheln angeliefert, die dann auch noch transportiert werden mussten.

Ein geistiger Abschluss fand im Taufraum statt. Dort wurde über die Geschichte der Taufbecken in früheren Generationen berichtet, es wurden Lieder gesungen, Zeugnisse gegeben und Zeugnisse gestärkt. ■

Ein Tag und eine Nacht in Betlehem

Mirjam Siebke, Eva-Maria Renkewitz und Regina Kählich, Gemeinde Kassel

FOTO VON FRANK RENKEWITZ

Maria und Josef singen über das Geschehen in Betlehem

Kassel (MD): Gefühlt tausend Nadeln waren verwendet worden, um die Kulturhalle für die Weihnachtsfeier der Gemeinde Kassel am 12. Dezember 2015 in eine orientalische Marktstraße und in die Umgebung Betlehems zu verwandeln.

Per Dekret von Kaiser Augustus war die Gemeinde Kassel aufgefordert worden, sich in die Zeit der Geburt Jesu zurückzuversetzen und als Reisende in biblischer Kleidung nach Betlehem zu kommen. In einer stilecht eingerichteten Kleiderstube konnten diese Reisenden sich notfalls in dort vorrätige Gewänder hüllen. Sie wurden von einem Volkszähler in Listen eingetragen, lieferten Lebensmittel für die „Kasseler Tafel“ beim Steuereinnehmer ab und erhielten vom Geldwechsler einen Beutel mit Drachmen, um auf dem Markt Einkäufe tätigen zu können.

In der Kapelle hörten sie zunächst von einem Erzähler, wie Maria und Josef ihre Aufgaben von einem Engel erklärt bekommen hatten, und dann die von beiden demutsvoll gesungene Antwort, bevor sie durch das Tor der imposant gestalteten Stadtmauer in das Gedränge, die Geräusche und Gerüche der Marktstraße eintauchten. An den Ständen wurden Obst und Gemüse, Backwaren und Molkereiprodukte, Pitas und Getränke lautstark von den Marktleuten angeboten, die auch mit sich feilschen ließen. Zum Essen lagerten sie auf dem „freien Feld“ oder setzten sich in die Herberge. Die Kinder hatten einen eigenen Bereich, wo sie spielen und einen Dreidel, einen

FOTO VON FRANK RENKEWITZ

Auf dem Markt in Betlehem

traditionellen jüdischen Spielkreisel, basteln konnten.

Dann wurde es Nacht. Der Sternenhimmel erstrahlte. Die Eltern des neugeborenen Kindes besangen voller Freude und Dankbarkeit seine Geburt. Der Erzähler führte die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel fort, untermalt vom Schwesternchor der Engel und vom Brüderchor der Hirten. Der Chor der Primarvereinigung begleitete das Eintreffen der Sterndeuter. Das gemeinsame Singen des Liedes „Stille Nacht“ rundete die Aufführung ab.

Die Besucher haben hautnah die vielfältigen Ereignisse um die Geburt Jesu in der Stadt Davids erlebt. Sie haben den Liedern gelauscht, die von den Ereignissen der heiligen Nacht erzählten. Sie haben die tiefe, innere Freude über die Geburt unseres Herrn und Heilands Jesus Christus verspürt. Das wird noch eine Weile in allen nachklingen. ■

Die Kirche in den Medien

Europa: Im Juni 2016 künden mehrere Zeitungen und Online-Magazine in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Konzerte des Tabernakelchors in Berlin, Nürnberg, Wien, Zürich und Frankfurt an. Auch Radio- (*Klassik Radio*) und Fernsehsender (*ORF, SRF1, SRF2*) nehmen sich des Themas an und publizieren die Termine der geplanten Vorstellungen.

Eisenhüttenstadt: Die *Märkische Online-Zeitung* berichtet am 1.5.2016 über die Pflege der Grünflächen am Rosenhügel durch freiwillige Helfer und schreibt: „Wie in den Vorjahren unterstützten wieder Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) die Aktion, waren zum Teil extra aus Berlin angereist.“

Schwarzenberg: Über den Frühjahrsputz in Schwarzenberg schreibt die Online-Zeitung *Freie Presse* am 9.4.2016, dass viele freiwillige Helfer mitwirkten, und erwähnt: „In einem Großteil des Rockelmannparks greifen an dem Tag – und das schon seit Jahren – Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) zu Besen und Schaufel und übernehmen die Säuberungsarbeiten.“

Langen, Deutschland: „Mormonengemeinde feiert 70-jähriges Bestehen“ titelt die *Frankfurter Neue Presse* am 31.5.2016 einen umfangreichen Artikel über die Jubiläumsfeier und schreibt unter anderem: „Die Familie Moderegger aus Tilsit gehörte zu den Mitbegründern der Langener Gemeinde.“ Auch die *Langener Zeitung* schreibt am 19.5.2016 über das Ereignis und druckt drei historische Fotos aus dem Gemeindeleben ab; darunter ein Gruppenfoto der Gemeindemitglieder aus dem Jahre 1951.

Bonstetten, Schweiz: Über die Kirchweihe der neuen katholischen Kirche in Bonstetten berichtet der *Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern* am 7.6.2016 und schreibt, dass die Feier über drei Stunden dauerte und über 700 Besucher gekommen waren. Auch Geistliche aus nichtkatholischen Gemeinden waren eingeladen und durften ein Grußwort an die Gemeinde richten. Unter ihnen befand sich Bischof Christian Gräub von der örtlichen Gemeinde der Kirche Jesu Christi. Von ihm ist auch ein Foto abgedruckt, das ihn am Rednerpult zeigt. In der Bildunterschrift wird er mit den Worten zitiert: „Möge die neue schöne Kirche ein Ort werden, wo die Besucher die Liebe Gottes spüren und wo die Liebe Gottes in ihnen bleibt.“

Weinfelden, Schweiz: Die *Thurgauer Zeitung* schreibt am 28.6.2016: „Der Weinfelder Oliver Bassler ist der erste Naturheilpraktiker im Kanton Thurgau mit eidgenössischem Diplom in ‚Traditioneller Europäischer Naturheilkunde‘.“ Nach Ausführungen über die Vier-Elemente-Lehre schreibt das Blatt abschließend, dass Oliver Bassler Mormone, also Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist.

Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

Tempelfahrt nach Kopenhagen

Marianne Dannenberg, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Stade: Seit die beiden Tempel in Deutschland renoviert werden, sind die Mitglieder, die bisher diese Tempel besuchen konnten, auf andere Tempel angewiesen. Für die Norddeutschen liegt es da nahe, dass ihr Tempel nun der Tempel in Kopenhagen ist.

Vom 6. bis 9. April 2016 machten sich die Mitglieder des Zweiges Stade im Pfahl Hamburg auf den Weg zu diesem Tempel und konnten damit ganz neue Erfahrungen sammeln.

Auf der Fahrt mit der Fähre von Puttgarden auf Fehmarn nach Dänemark trafen sie schon Mitglieder aus der Gemeinde Langenhorn, auch Pfahl Hamburg, die das gleiche Ziel hatten. Durch diese Fahrt über die Ostsee erhält die Fahrt zum Tempel noch einen besonderen Reiz.

Der Tempel in Kopenhagen bietet vier Sprachen an: Dänisch, Schwedisch, Deutsch und Englisch. Die Sessionen werden in der Sprache derjenigen Mitglieder durchgeführt, die jeweils die Mehrheit stellen. So hatten die Stader und Langenhorner die Gelegenheit, das Endowment oft auf Deutsch erleben zu können. Auch während der Siegelungen gab es keine Probleme, obwohl die Texte zum größten Teil auf Dänisch gesprochen wurden. Jeder konnte den Geist spüren und sich an das erinnern, was er schon auf Deutsch kannte.

Die Besucher wurden von der Tempelpräsidentschaft und den Mitarbeitern sehr liebevoll empfangen und sehr aufmerksam durch den Tempel geführt, vor allem wenn es Schwierigkeiten mit den baulichen Gegebenheiten, d. h. den Treppen und Türen gab. Der Besucher findet im Tempel vieles, was ihm schon bekannt ist, spürt aber auch den nordischen Einschlag in der Verwendung von vielen unterschiedlichen Hölzern und bei der Möblierung.

Bevor das Gebäude zum Tempel umgebaut wurde, war es ein Gemeindehaus. Die Tempelpräsidentschaft möchte alle Mitglieder, die nun auf diesen Tempel ausweichen müssen, ermuntern, oft zu kommen. Sie ist vorbereitet auf eine größere Anzahl von Besuchern und bereit, allen zu helfen, sich im Haus des Herrn wohl zu fühlen.

Das Gästehaus ist auch darauf vorbereitet, Besucher aufzunehmen; ebenso besteht die Möglichkeit, Tempelkleidung zu kaufen.

Die Besucher waren erfüllt von der Liebe des Vaters im Himmel, der sie hier zusammengeführt hatte. Diese Liebe hatte geholfen, allem Neuen positiv zu begegnen und sich bei eventuell auftauchenden Schwierigkeiten gegenseitig zu unterstützen. Mit dem Zeugnis von der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums im Herzen konnten sie die Rückreise über die Ostsee genießen. ■

Die Gruppe aus dem Zweig Stade vor dem Tempel

FOTO VON MARIANNE DANNENBERG

Vereint lasst uns wirken

Evelyn Lenz, FHV-Leiterin, Gemeinde Annaberg

Dresden (EB): Unter diesem Motto lud die Pfahl-FHV-Leitung alle Schwestern der elf Gemeinden des Pfahles Dresden am 30. April 2016 zum Pfahl-Schwesterntag ein. Der Auftakt zu diesem schon zur Tradition gewordenen Treffen waren Ansprachen, Zeugnisse, musikalische Darbietungen und kurze Videoclips, die die Berufungen der Schwestern in der Primarvereinigung, bei den Jungen Damen sowie als Mutter und die damit verbundene große Verantwortung unseren Kindern gegenüber zum

Ein Geschenk für jede FHV-Schwester. Wer wird den Samen pflegen, dass er aufgehe und zarte Blüten hervorbringt?

FOTO VON EVA-MARIA BARTSCH, DRESDEN

Inhalt hatten. Den älteren Schwestern wurde zu verstehen gegeben, dass sie und ihre Lebenserfahrungen dabei dringend gebraucht werden.

„Man kann nur ernten, wenn man einen guten Samen gelegt und diesen dann auch gepflegt hat“, sagte die Pfahl-FHV-Leiterin, Rita Schröder. Es waren besonders die persönlichen Erlebnisse aller Sprecherinnen sowie des Pfahlpräsidenten Christoph Menzel, die emotional berührten. Symbolisch erhielt jede Schwester im Anschluss an die geistvolle Zeit einen kleinen Blumentopf mit Vergissmeinnicht-Samen, den sie selbst säen und pflegen konnte.

Nach der geistigen Nahrung hatten alle die Gelegenheit, sich an einem reichlich gedeckten Buffet zu laben. Schwestern aus allen Gemeinden hatten die Speisen zubereitet und mitgebracht, was ein vielfältiges und leckeres Angebot ergab.

Am Nachmittag fand eine Tauschbörse statt mit Sachen, die von den Schwestern gespendet worden waren – Schuhe, Kleidung für Erwachsene und Kinder, Haushaltsgegenstände, Schulsachen, Bettwäsche, Spielsachen und vieles mehr. Es war die Gelegenheit, ein echtes Schnäppchen zu machen. Angela Fröbel, Zweite Ratgeberin in der Pfahl-FHV-Leitung, moderierte gekonnt diese Aktion. Alle Dinge, die keine neue Besitzerin fanden, wurden wohltätigen Organisationen wie Flüchtlingsheim, Kleiderkammer oder Sozialkaufhaus gespendet. Erfüllt mit großer Freude im Herzen und der Gewissheit, dass das Evangelium Jesu Christi viele Möglichkeiten zum Dienen und Wirken bietet, wurde dieses schöne Treffen mit guten Gedanken des Hohen Rates Olaf Schulze beendet.

Sicher werden sich die Schwestern noch lange an diesen Tag erinnern. Besonders dann, wenn sie den Samen in die Erde gelegt und gepflegt haben, bis sich schließlich die jungen Pflänzchen des Vergissmeinnichts zu zarten Blüten entwickelt haben. ■

Neue Gemeindeleitung in Solingen

Verena Holtz, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Pfahl Düsseldorf

Solingen (MD): Am 29. Mai 2016 wurde im Rahmen des sonntäglichen Gottesdienstes die Gemeindeleitung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Solingen mit Dank und Anerkennung entlassen und eine neue Bischofschaft berufen.

Als neuer Bischof wurde Dr. Horst Braun berufen, der in der Vergangenheit bereits als Präsident des Pfahles Düsseldorf gedient hatte. Ihm stehen zwei Ratgeber zur Seite, Stefan Hoppe und Waldemar Makowski.

Die Solinger Gemeinde umfasst über 200 Mitglieder. Aktuell dient ein Bruder aus der Gemeinde als Missionar in Schottland. ■

FOTO VON DAVID ZECHMANN

Von links: Stefan Hoppe (Erster Ratgeber), Dr. Horst Braun (Bischof), Waldemar Makowski (Zweiter Ratgeber)

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die Regionale Umschau Deutschland und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Quick Links" eingefügt: *Liahona und Regionale Umschau*

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch
www.mormon.org/deu

STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Familiengeschichtstag im Pfahl Hannover

Persönliche Erfahrungen von Schwester Monika Richter, Gemeinde Kassel

Am Samstag, dem 12. März 2016, fand im Pfahl Hannover ein Familiengeschichtstag statt. Eingeladen wurde zu unterschiedlichen Themen wie: „Abenteuer Ahnenforschung – wo fange ich an?" Eine Einführung in das Programm FamilySearch wurde angeboten, dazu die Erstellung eines Familienstammbaums ebenso wie Computerprogramme für Ahnenforscher und Informationen über Online-Datenbanken.

Schwester Monika Richter aus der Gemeinde Kassel hat über ihre persönlichen Erfahrungen mit dieser Einladung das Folgende geschrieben:

„Es gab einige Gründe, die mich davon abhalten wollten, der Einladung Folge zu leisten: weiter Weg, Ruhebedürfnis, Erkältung! So entschloss ich mich, guten Gewissens nicht an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Doch mein Gefühl sagte mir etwas anderes. Deutlich spürte ich, dass ich meinen zwölfjährigen Sohn fragen sollte, ob er daran teilnehmen mochte. Er sagte sofort Ja.

Schon einige Zeit vorher war mir in den Sinn gekommen, dass Ahnenforschung ein gutes neues Hobby für ihn wäre. Dieser Gedanke war durch meine Besuchslehrerin in mir angeregt worden. Sie hatte über Apostel Bednars Verheißung an die Jugend der Kirche gesprochen, was geschähe, wenn diese Ahnenforschung betreiben würde: „Ich verheiße euch, ihr werdet vor dem immer stärker werdenden Einfluss des Widersachers behütet sein."

Ich ließ mir einen Krankensegen geben, in dem der Herr mir bestätigte, dass das Zeugnis unseres Sohnes dadurch gestärkt werden würde. So machten wir uns auf den Weg zum Pfahlhaus. Anfangs war ich enttäuscht, als wir auf 20 Anwesende trafen, viele davon Profis in Sachen Ahnenforschung. Mein Sohn und eine Junge Dame vertraten die Jugend.

Mein Sohn Finn und ich interessierten uns für das Indexieren. Wir wurden fachkundig und liebevoll von Schwester Häußler unterrichtet. Sie vermittelte uns, wie viel Freude die Familienforschung bereitet. Nach dem Intensivlehrgang bei Schwester Häußler wurden wir über verschiedene Datenbanken im Internet informiert, die man zur Suche von Namen benutzen kann. Zur Mittagszeit waren wir von den vielseitigen Informationen gesättigt, sodass wir uns auf den Weg nach Hause machten. Meine Erkältung hatte mich während des Tages nicht belastet, und die Autofahrt verlief

FOTO VON BETTINA HÄUSSLER

Bettina Häußler mit Monika Richter und ihrem Sohn Finn

angenehm. Ich spürte deutlich den Segen des Herrn.

Mittlerweile hat sich unser Sohn einen Laptop gekauft und schon einige Male indexiert. Mich hat er mit seinem Interesse ebenfalls angesteckt. Manchmal sitzen wir gemeinsam am Laptop und versuchen, zusammen die Namen zu „enträtseln“. Ich bin dankbar, dass ich auf den Heiligen Geist gehört habe, und freue mich über das Wirken des Herrn in meiner Familie! Mir ist wieder bewusst geworden, wie viel Gutes eine richtige Entscheidung in meinem Leben bewirken kann.“

Dieser Bericht ist so überzeugend, dass sich hoffentlich noch andere Eltern und Jugendliche auf den Weg machen, wenn in ihrem Pfahl zu einem Familiengeschichtstag eingeladen wird. – (MD) ■

Fremdsein kann man auch selbst erleben!

Marianne Dannenberg, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

FOTO VON HENNING EGGERS

Marianne Dannenberg an ihrem geliebten Arbeitsplatz

Während der Schwesternversammlung der Generalkonferenz im April 2016 wurde ein Programm für die Frauenhilfsvereinigung auf der ganzen Welt vorgestellt, das sich unter dem Namen „Ich war fremd“ mit der Lage der Flüchtlinge weltweit beschäftigt und wie dabei geholfen werden kann.

Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, was es für mich bedeutet, fremd zu sein. Habe ich das schon erlebt? Man kann es im Urlaub erleben, aber das ist ein Fremdsein auf Zeit!

Mir ging es so, als wir im Frühjahr in Kopenhagen waren, um den Tempel zu besuchen. Am Donnerstagvormittag waren keine Sessionen und wir wollten uns etwas die Innenstadt von Kopenhagen ansehen. Keiner kannte sich richtig aus! Welche öffentlichen Verkehrsmittel konnten wir zum Beispiel benutzen, um unser Ziel zu erreichen? Wie viel Geld brauchten wir dafür und wo konnten wir dänische Kronen eintauschen? Ein kleiner Stadtplan war da, sodass wir zumindest die Kirche finden konnten, in der sich die uns allen bekannte Christusstatue befindet.

Als wir auf dem Heimweg waren und mit unseren schlechten Englischkenntnissen nach der besten Busverbindung suchten, half einfach nur, sich hinzustellen und zu beten. Die ganze Zeit stellte ich mir vor, wie es den Flüchtlingen wohl ergehen mag, wenn sie sich in einem ihnen fremden Land, an einem fremden Ort, mit einer fremden Währung und Sprache zurechtfinden müssen und dabei keine Hilfe haben. Als wir endlich die uns schon bekannte Gegend und den Tempel sahen, fühlten wir uns an einem guten Platz, wir fühlten uns sicher und geborgen; als ob wir zu Hause angekommen wären.

Wir können nicht allen Flüchtlingen helfen, das auch für sich zu erreichen, aber wir können Verständnis haben für ihre Gefühle. Wir können ihnen helfen, durch gezielte Aktivitäten das Empfinden zu erlangen, willkommen zu sein, sich nicht fremd zu fühlen. Sie haben viel aufzuarbeiten und vor allem auch Sehnsüchte nach ihrer verlorenen Heimat, die wir nicht ersetzen können. ■

BEKEHRUNGSGESCHICHTE

Das Buch Mormon war ein Schutz

Gerda Koczot, Gemeinde Hagen, Pfahl Dortmund

FOTO VON WOLFGANG HIEMER

Gerda Koczot

Meine religiösen Wurzeln waren bei einer der großen christlichen Kirchen, als die Missionare am 18. September 1973 vor meiner Tür in Lüdenscheid standen. Meine bisherigen kirchlichen Erfahrungen waren so, dass ich leer in die Kirche hineinging und nach dem Gottesdienst leer wieder herauskam. Schuld, die ich durch die vielen Geschehnisse in meinem Leben empfand, schleppte ich wie eine zentnerschwere Last mit mir herum. Ich wurde diese Last trotz Reue und Abendmahl nicht los. Das Lesen in der Bibel brachte mir nichts. Ich wünschte mir eine Bibel, die man aufschlägt und versteht. Hinzu kam meine Angst vor dem Sterben. Ich wusste, ich konnte, so wie ich war, nicht vor Gott bestehen. Ich verglich mich mit meiner Mutter, die im Alter von 42 Jahren gestorben war. Sie hatte sechs Kinder und einen Mann, der sich nicht um die Familie kümmerte.

Zu dem Zeitpunkt, als ich die Missionare kennenlernte, stand ich einen Tag vor meinem 41. Geburtstag. Ich hatte acht Kinder und zwei gescheiterte Ehen hinter mir. Der dritte Mann hatte sich umgebracht, weil ich schwanger war. Mein Leben war nie auf der Sonnenseite. Ich fragte mich oft: Was hat mein Leben für einen Zweck?

Durch die Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hörte ich von dem Aufbau ihrer Kirche. Mir war damals klar: Wenn du je wieder Glauben hast, dann muss es so sein wie zu der Zeit, als Jesus Christus auf der Erde wandelte. Gab es diese Kirche auf der Erde? Ich wusste noch nicht, dass sie wiederhergestellt war und dass es sie wieder gibt.

Die Missionare gaben mir das Buch Mormon. Als ich es las, wusste ich, dass es das war, was ich bisher vergeblich gesucht hatte. Ich konnte lesen und verstehen. Ich konnte den Geist verspüren und alles war eins. Das Buch Mormon war wirklich ein Schutz. Nachdem ich Alma 34:35 gelesen hatte, ließ mir dieser Vers aus dem Buch Mormon keine Ruhe mehr. Die genannte Stelle traf mich tief ins Innere meines Herzens. Damals traute ich mich nicht, den beiden Missionaren das zu sagen. Da die „Jungs“ von oben geführt wurden, kamen sie immer wieder und besuchten mich. Sie belehrten mich und fragten mich schließlich, ob ich bereit wäre, mich am 20. Oktober 1973 taufen zu lassen. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Nach meiner Taufe und Konfirmierung war mir, als ob ich von einem fahrenden Zug abgesprungen wäre, von dem Zug, der in die falsche Richtung fuhr. Ich hatte mich getraut und war gesprungen. Es hat Wochen gedauert, bis ich wieder auf der Erde war, da ich wie auf einer Wolke schwebte.

Die Zugehörigkeit zur Kirche hat mein Leben total verändert. Der Heilige Geist wurde mein ständiger Begleiter. Meine Zuflucht wurden der himmlische Vater und sein Sohn Jesus Christus. – (MD) ■

Missionare

Aus den Pfählen und Distrikten in Deutschland wurde folgendes Mitglied auf Mission berufen:

Nikolai Meier
Zweig Bad Säckingen, Pfahl Zürich: England-Mission London

Impressum *Regionale Umschau*

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:
Françoise Schwendener (FS)

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMAN